



*Das Ehepaar Sophie Wilhelmine Karoline Auguste, geborene Meyer und Heinrich Wilhelm Meyersiek, dem Käufer der Mühle.*

Sa, 25.02.2023

## **Wie der Strom nach Steyerberg kam**

*Mit Familie Meyersiek endete die Zeit der klappernden Mühlräder, der Fortschritt hielt Einzug: 1899 wurde im Ort die elektrische Straßenbeleuchtung in Betrieb genommen*

Sa, 25.02.2023

## Wie der Strom nach Steyerberg kam

*Mit Familie Meyersiek endete die Zeit der klappernden Mühlräder, der Fortschritt hielt Einzug: 1899 wurde im Ort die elektrische Straßenbeleuchtung in Betrieb genommen*

### Von Günter Deigmüller

**Steyerberg.** Die Steyerberger Mühle wird zum ersten Mal in einer Urkunde vom 1. Oktober 1245 erwähnt: „Bischof Johann zu Minden vertauschte dem Kloster Schinna die Mindenschen Besitzungen in Vogedigemolen gegen ein Haus zu Herelse.“ Über 600 Jahre war die sogenannte Zwangsmühle im Besitz der „Obrigkeit“.

Das änderte sich, als die Königliche Domaine-Cammer entschied, die Steyerberger Wassermühle meistbietend zu versteigern. Es gab zwei Bieter: den bisherigen Mühlenpächter Friedrich Mollenhauer und den Ziegelmeister Kopp. Am 21. Januar 1854 erhielt Friedrich Mollenhauer als Meistbietender für 14 306 Taler, 25 Groschen und sieben Pfennige den Zuschlag. Damit war zum ersten Mal in der langjährigen Geschichte eine Privatperson Eigentümer der Steyerberger Mühle.

Bereits gut zehn Jahre später, am 22. Dezember 1864, verkaufte Friedrich Mollenhauer seine Mühle mit umfangreichem Grundbesitz an den Müller Heinrich Wilhelm Meyersiek aus Oberlütbe bei Minden. Das Kaufgeld war zu 29 500 Taler festgesetzt. Im Kaufvertrag wurde ausdrücklich vermerkt, dass die Mühle nun kein Zwangsrecht mehr habe. Die gekauften Gebäude auf und bei der Amtshofinsel umfassten das Mahl-Mühlengebäude, das Öl-Mühlengebäude, das Wohnhaus des Müllers, Kuhställe und Pferdeställe.

Mit dem Besitzerwechsel begann für Steyerberg eine überaus gute Entwicklung. Mit Familie Meyersiek übernahm eine der Technik, dem Fortschritt und jeder Neuerung aufgeschlossene Familie die Mühle. Heinrich W. Meyersiek war klar, dass die Zeit der klappernden Mühlräder Vergangenheit war und dass die Zukunft den Turbinen gehören werde. Am 27. März 1875 beantragte Heinrich W. Meyersiek den Neubau der inzwischen baufällig gewordenen Öl- und Sägemühle – Einbau einer Turbinenanlage inklusive. Die Turbine sollte eine Leistung von 16 PS entwickeln und über Transmissionen eine Gattersäge, eine Dreschmaschine und eine Kreissäge antreiben. Das noch verbliebene Wasserrad sollte wie bisher die Öl- und Lohmühle antreiben.

Am 8. Mai 1879 und am 1. Juli 1879 reichte er zwei weitere Bauanträge ein. Dieses Mal sollten bei der Getreidemühle die Wasserräder entfernt und durch zwei Turbinen ersetzt werden. Die beiden Turbinen liefen vermutlich fast 20 Jahre zur Zufriedenheit des Mühlenbesitzers. Am 28. April 1898 erfolgte abermals ein Bauantrag für den Einbau einer neuen Turbinenanlage in der Getreidemühle. Bereits am 15. Februar 1899 erfolgte die Bauabnahme in Gegenwart des Müllers Meyersiek und des Bürgermeisters Wohlers. Bis zu diesem Zeitpunkt ist aus keinem Dokument ersichtlich, dass Familie Meyersiek daran arbeitete, ein Elektrizitätswerk aufzubauen. Das mag daran liegen, dass für den Einbau von Generatoren und das Verlegen von Stromleitungen keine Bauanträge gestellt werden mussten.

Bis wann Heinrich W. Meyersiek die Geschicke der Mühle leitete, ist nicht bekannt. Er starb am 17. April 1899 und hat die Inbetriebnahme des Elektrizitätswerkes-Steierberg daher nicht mehr erlebt.



*Die Lampen brennen in Wirklichkeit bis 2 Uhr, da nach Schluß der Polizeistunde um 1 Uhr die Herrschaften aus den Gesellschaften und Vergnügungsstätten sonst leicht vom Wege abirren und sich den Schädel einrennen.*

***aus einer Stromrechnung von 1937***

Dokumenten ist zu entnehmen, dass Planung und Ausführung der Turbinen und Generatoren maßgeblich sein Sohn August Friedrich Meyersiek betrieben hat: „Ein großer Tag für die Bewohner Steierbergs, denn am Sonntag zeigte sich der Ort zum ersten Mal in elektrischer Beleuchtung. Die Anlage umfasst 18 Glühlampen zu je 32 Normkerzen für die Straßenbeleuchtung. Etwa 180 Glühlampen sind in Privathäusern installiert. Mühlenbesitzer Meyersiek, der Unternehmer des Ganzen, hat außerdem zwei Bogenlampen mit je 900 Kerzen an seiner Mühle anbringen lassen. Als die Anlage am Sonntagabend eingeschaltet wurde, gingen die Menschen auf die Straße und bewunderten den technischen Fortschritt.“

Erst zwei Wochen später, am 27. November 1899, schlossen der Magistrat zu Steierberg und Mühlenbesitzer August Meyersiek ein Vertrag über die Lieferung von elektrischem Strom zur Straßenbeleuchtung für den Flecken. Unterschrieben haben den Vertrag die Fleckensvertreter Wohlers, Krüger, Häsemeyer, Wehrs, Esmüller und Lehmker sowie Mühlenbesitzer August Meyersiek. In einem alten Dokument ohne Datum sind die technischen Daten des Kraftwerkes angegeben. Interessant ist, dass das Werk bereits über einen Pufferspeicher für ca. drei Stunden verfügte. Die übrigens technischen Daten: „Art des erzeugten Stroms: Gleichstrom, Gebrauchsspannung im Netz: 220 Volt, Leistungsfähigkeit: 10 kW, Akkumulatoren: 50 Ampere bei dreistündiger Entladung, verlegte Oberleitung: 1400 Meter Glühlampen, täglicher Verbrauch: 1,5 kW.“

Aus Rechnungen vom Jahre 1908 ist ersichtlich, dass der Preis für eine Kilowattstunde 40 Pfennige betrug. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges waren fast alle Haushalte in Steierberg an das Stromnetz angeschlossen. Im Jahre 1923 wurde eine „Reservekraftquelle“ installiert, damit bei einer Maschinenstörung in Steierberg nicht die Lichter ausgingen. Im Herbst 1925 wurde zur Leistungssteigerung ein „63-pferdiger Dieselmotor“ mit neuer Dynamomaschine angeschafft. Der Stromverbrauch steigerte sich vom Jahre 1924 mit 26 318 kWh auf 36 846 kWh im Jahre 1928. Vom 24. Dezember 1930 existiert eine Liste mit 69 Straßenlampen. Das Netz hatte sich bis zum Berge, der Sarninghäuser Straße, der Stolzenauer Straße und bis Rießen erweitert.

Am 4. Februar 1931 wurde nach längeren Verhandlungen ein neuer Liefervertrag für Strom vereinbart, als Ersatz für den inzwischen ausgelaufenen ersten Vertrag vom Jahre 1899. Bemerkenswert ist, dass unter Paragraph 16 Folgendes vereinbart wurde: „Im Falle eines Verkaufs an eine dritte Person gehen sämtliche Rechte und Pflichten aus diesem Vertrag an den Käufer über. Bei einer Umstellung von Gleichstrom auf eine andere Stromart übernimmt der Käufer sämtliche Kosten.“

Aus Rechnungen vom Jahre 1908 ist ersichtlich, dass der Preis für eine Kilowattstunde 40 Pfennige betrug. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges waren fast alle Haushalte in Steyerberg an das Stromnetz angeschlossen. Im Jahre 1923 wurde eine „Reservekraftquelle“ installiert, damit bei einer Maschinenstörung in Steyerberg nicht die Lichter ausgingen. Im Herbst 1925 wurde zur Leistungssteigerung ein „63-pferdiger Dieselmotor“ mit neuer Dynamomaschine angeschafft. Der Stromverbrauch steigerte sich vom Jahre 1924 mit 26 318 kWh auf 36 846 kWh im Jahre 1928. Vom 24. Dezember 1930 existiert eine Liste mit 69 Straßenlampen. Das Netz hatte sich bis zum Berge, der Sarninghäuser Straße, der Stolzenauer Straße und bis Rießen erweitert.

Am 4. Februar 1931 wurde nach längeren Verhandlungen ein neuer Liefervertrag für Strom vereinbart, als Ersatz für den inzwischen ausgelaufenen ersten Vertrag vom Jahre 1899. Bemerkenswert ist, dass unter Paragraph 16 Folgendes vereinbart wurde: „Im Falle eines Verkaufs an eine dritte Person gehen sämtliche Rechte und Pflichten aus diesem Vertrag an den Käufer über. Bei einer Umstellung von Gleichstrom auf eine andere Stromart übernimmt der Käufer sämtliche Kosten.“

Am 1. Januar 1937 brannten in Steyerberg nun 75 Lampen mit einem Verbrauch von 12 002 kWh zum Preis von zehn Pfennigen je kWh. Die Rechnung endete mit einem PS: „Die Lampen brennen in Wirklichkeit bis 2 Uhr, da nach Schluß der Polizeistunde um 1 Uhr die Herrschaften aus den Gesellschaften und Vergnügungsstätten sonst leicht vom Wege abirren und sich den Schädel einrennen.“

Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges hüllte sich das Land in Dunkelheit, Straßenbeleuchtung war nun nicht mehr erlaubt, was dazu führte, dass dem Elektrizitätswerk-Steyerberg beträchtliche Einnahmen entfielen und dadurch die Rentabilität fraglich wurde. Am 6. Januar 1940 teilte die Nienburger Stromversorgungs-Aktiengesellschaft Mühlenbesitzer H. Meyersiek mit: „Wir bestätigen die gestrige Abmachung wie folgt: Die Nienburger Stromversorgungs-Aktiengesellschaft erklärt sich bereit, die elektrische Arbeit, die Sie aus der in Ihrem Eigentum befindlichen Wasserkraft erzeugen, jederzeit abzunehmen und Ihnen bei Ausfall der Wasserkraft, soweit sie durch Maschinenschäden, durch Niedrig- oder Hochwasser oder durch Eisgang verursacht ist, Aushilfsstrom zur Verfügung zu stellen.“

Am 5. März 1940 teilt die Nienburger Stromversorgungs-Aktiengesellschaft dem Bürgermeister in Steyerberg mit: „Wir teilen Ihnen hierdurch mit, dass wir lt. Vertrag vom 7. Januar 1940 das Ortsnetz Steyerberg, die Stromversorgung für den Flecken Steyerberg und das Konzessionsrecht von Herrn H. Meyersiek, Steyerberg erworben haben. Die sich aus dem zwischen dem Flecken Steyerberg und Herrn Meyersiek abgeschlossenen Verträge vom 4.2.1931 ergebenden Rechte und Pflichten gehen ab 1. März 1940 auf uns über.“

Ab diesem Zeitpunkt war das Elektrizitätswerk-Steyerberg für den Flecken Geschichte. Die Turbinen liefen jedoch weiter und erzeugen bis heute Strom, der aber seit 1940 in das öffentliche Stromnetz eingespeist wird.

*Günter Deigmüller, Archivar des Fleckens Steyerberg*